27. Jahrgang. Mittwoch, 19. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 14941. 1884.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. Novbr. Das Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände theilt dem Aeltestencollegium der Berliner Kaufmannschaft mit, daß die Provinzialsteuerdirectoren ermächtigt sind, etwaigen Gesuchen auf Gestattung von Privatniederlagen unter steueramtlichem Mitverschluß zur Lagerung inländischen Zuckers mit Anspruch auf Abgabenvergütung zu entsprechen, wenn auch jetzt nur mit der Maßgabe, daß bei der Zurücknahme des Zuckers vom Lager in den freien Verkehr des Zollgebiets der tarifmäßige Eingangszoll zu entrichten ist.

— Die zu heute angekündigte Sitzung der **Congo-Conferenz** hat nach einer Meldung unseres △-Correspondenten nicht stattgefunden, weil das Material nicht genügend vorbereitet war. Sie soll nun morgen und zwar schon um 1 Uhr stattfinden, weil die Mitglieder Abends zum Grafen Hatzfeldt zum Diner eingeladen sind. Die Nachricht der „Times“, Sir Edward Malet habe gleich nach der Ansprache des Fürsten Bismarck eine Erklärung Englands abgegeben, daß England der Ausdehnung der Freihandelsprinzipien auf den Niger zustimmt, die Ueberwachung der Ausdehnung dieser Prinzipien aber als Pflicht und Privilegium Englands in Anspruch nimmt, wird nach demselben Correspondenten mit Unrecht bezweifelt. Die Veröffentlichung durch die „Times“ scheint aber hier unangenehm berührt zu haben, da über die Geheimhaltung des Inhalts der Verhandlungen ein Einverständniß erzielt war. Es wird betont, die englische Erklärung sei ohne Eindruck geblieben, sei sogar hier, besonders da sie vor Eintritt in die Berathungen abgegeben wurde, genehm gekommen; sie berühre oder durchkreuze die deutschen Anschauungen in keiner Weise. Die portugiesischen Ansprüche stießen nicht nur bei Deutschland auf erheblichen Widerspruch.

— Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht ein Interview bei **Stanley**, der unter den deutschen Erwerbungen an der afrikanischen Küste den größten Werth auf **Kamerun** legte. Es sei jedoch nothwendig, eine Gebirgsbahn von der Küste auf die Berge zu legen. Der Aufenthalt in der reinen Bergluft sei vollkommen gesund, dagegen würde der Aufenthalt unten an der Küste der Gesundheit der Europäer bald nachtheilig sein.

— **Baiern** hat gestern im Bundesrath für den Antrag Windthorst gestimmt.

— Die „Kreuzztg.“ meint, die bisherige Verzögerung der Entscheidung des Bundesraths über den **Antrag Ackermann** sei aus zarter Rücksichtnahme auf die Nationalliberalen erfolgt. Einer Partei, die sich als ausschlaggebende Zukunftspartei ansah, glaubte man einige Rücksicht schuldig zu sein. Die jetzt den Wünschen der Nationalliberalen stracks zuwiderlaufende Entscheidung des Bundesraths könne daher als Quittung gelten auf den endgiltigen Ausfall der Wahlen, der den Prätentionen der Nationalliberalen so wenig entsprochen hat.

— Die hessische Ritterschaft hat unter Vorantritt der Standesherren gegen die dem hessischen Communallandtage vorgelegte Kreis- und Provinzialordnung Verwahrung eingelegt, indem sie darin ein „neues System“ bekämpft, welches die in Hessen seither maßgebend gewesenen historischen Verhältnisse vollständig beseitigt. In einer im Communallandtage eingereichten Erklärung tritt sie entschieden für die Beibehaltung der bisherigen ständischen Vertretung ein.

Oels, 18. November. Bezüglich der beiden Codicille zu dem **Testament des Herzogs von Braunschweig**, welche seit 1882 in Oels deponirt waren, theilt die hiesige Zeitung „Locomotive“ Folgendes mit: „Diese Codicille betreffen ein Legat und die Pensionirung der Beamten. Nach dem ersten Codicille ist den Testamentserben die Verpflichtung auferlegt, dem Prinzen Ludwig. Wilhelm in Baiern, dem ältesten Sohne des Herzogs Maximilian, ein Legat von 120 000 Mk. auszuzahlen. In dem zweiten Codicill bestimmt der Herzog, daß, falls die auf seinen schlesischen Besitzungen lebenslänglich angestellten Beamten gegen ihren Willen in den Ruhestand versetzt werden sollten, die ihnen zustehende Pension dem gesammten Einkommen gleich sein soll, welches sie zur Zeit der Pensionirung beziehen.“

Marburg, 18. Novbr. Nach einer Privatdepesche der hiesigen „Oberhessischen Zeitung“ ist in Montevideo die Cholera ausgebrochen.

Stuttgart, 18. Novbr. Der König und die Königin sind heute mit einem größeren Gefolge nach Nizza abgereist. Ueber die Besorgung der Staatsgeschäfte in Abwesenheit des Königs ist die Verfügung getroffen, daß Gegenstände von größerer Wichtigkeit werden nachgesandt, die übrigen Angelegenheiten im Namen des Königs nach dem Vortrag der Minister durch den Prinzen Wilhelm erledigt werden.

Wien, 18. Novbr. In dem Ehrenbeleidigungsprozesse des Schönerer contra „Wiener Tageblatt“ bejahten die Geschworenen die Schuldfrage bezüglich Szeps' mit 10 gegen 2 Stimmen und bezüglich Hahn's einstimmig. Beide Angeklagte wurden zu einem Arrest von 4 Wochen, 60 Gulden Cautionsverlust und Publicirung des Urtheils im „Tageblatt“ verurtheilt.

Pest, 18. Novbr. Die österreichische Delegation votirte endgiltig das Finanzgesetz. Graf Kalnoky dankte der Delegation im Namen des Kaisers für ihr patriotisches Wirken und ihre Opferwilligkeit und Namens des gemeinsamen Ministeriums für ihr Entgegenkommen und Vertrauen; hierauf wurde die Session geschlossen.

Brüssel, 18. November. Minister Caraman ist bei der Nachwahl zur Kammer in Philippeville mit 17 Stimmen Majorität gegen den liberalen Gegencandidaten gewählt worden.

London, 18. Novbr. Eine heutige Versammlung der conservativen Partei beschloß, die Vorschläge der Regierung anzunehmen unter der Bedingung, daß die Regierung sofort eine für beide Theile befriedigende Vorlage zur Neueintheilung der Wahlkreise einbringe.

Paris, 18. Nov. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: In der gestern fortgesetzten Generaldebatte über das Budget griff Wilson (Schwiegersohn Grevys) die Regierung an. Er machte höhnische Anspielungen auf Ferrys bekannte Aeußerung, daß das Geld, welches die Eroberung Tongkings koste, die Anlage eines guten Familienvaters sei, und verurtheilte die Colonialpolitik. Man glaubt allgemein, Wilson habe des Präsidenten Grevy Anschauungen ausgedrückt. Er zeigte ferner, in welchem Maße die Staatsausgaben wachsen und citirte Ferrys Wort: „1886 werden wir neuen Steuern doch nicht entgehen.“ Ferry erklärte berichtigend, er habe nicht von neuen Steuern, sondern nur von Umgestaltungen der bestehenden gesprochen; keine Regierung könne in einem Augenblicke an neue Steuern denken, wo das Land eine schwere Krise erleide. — Leroys Bericht über die Tongkingcredite, der vorgelesen wurde, enthält keine Andeutung über die Absichten der Regierung China gegenüber; er scheint jedoch an einer Stelle vorzuschlagen, daß man sich mit der Eroberung des Deltas des rothen Flusses und der völligen Annexion Annams begnüge. Diese Stelle sowie die, welche ein neues Erforderniß von 40 Millionen in Aussicht stellt, wurde mit Murren und Ausrufungen aufgenommen. Am Montag beginnt die Debatte über diesen Bericht. Der Ausschuß, dem der Vertrag über die Annexion von Combodja vorliegt, berief Ferry, um zu erfahren, welche Umstände diese Annexion nöthig gemacht hätten.

— Der Pariser Stadtrath hat mit 36 gegen 32 Stimmen beschlossen, die amtliche **Brodtaxe** wieder einzuführen.

— An der **Cholera** erkrankten gestern 56 und starben 20 Personen.

Madrid, 18. Novbr. Die Eröffnung der Cortes ist auf den 15. Dezember festgesetzt.

— Betreffs der mit Frankreich wegen Marocco bestehenden, sachlich wenig erheblichen Differenzen werden Vertreter Spaniens und Frankreichs in Marocco mit einander in Verbindung treten.

— Der König begiebt sich morgen zur Abhaltung von Jagden nach Pardo.

Belgrad, 18. Novbr. Bei den hiesigen Gemeinderathswahlen wurden die Candidaten der Fortschrittspartei gewählt. Sie erhielten dreimal mehr Stimmen als die Candidaten der unterlegenen Partei Ristic.

Bukarest, 18. Novbr. Die Communalwahlen fielen durchweg regierungsfreundlich aus. Heute begannen die Parlamentswahlen.

Constantinopel, 18. Novbr. Der Großfürst Paul ist von Athen hier eingetroffen: er dinirte gestern in Yildiz Kiosk und reist heute nach Odessa ab.

— Auf den südrussischen Bahnen war gestern infolge von Schneeverwehungen eine theilweise Verkehrsstörung eingetreten, welche jedoch inzwischen gehoben sein dürfte.

Freunde und Gegner des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Eine Frage, die von den Deutschen Oesterreichs vielfach erörtert wird, die Frage einer staatsrechtlichen Allianz zwischen Deutschland und Oesterreich bildete, durch die Enthüllungen des gewesenen österreichischen Staatsministers Andrassy zu erneuerter Bedeutung gelangt, das interessanteste Thema, das in den verflossenen Tagen die öffentliche Meinung in Oesterreich beschäftigte; und die Frage hätte gewiß in ähnlichem Maße die öffentliche Meinung in Deutschland erregt, wäre nicht das Interesse an der Wahlbewegung das allein vorherrschende gewesen. — Andrassy erklärte, Fürst Bismarck habe im Jahre 1879 die Anregung gegeben, einen staatsrechtlichen Verband zwischen Deutschland und Oesterreich zu schließen, der den beiderseitigen Parlamenten zur Genehmigung vorzulegen wäre. Andrassy ging damals auf Bismarcks große Anregung nicht ein; man ließ sie österreichischerseits fallen.

Es wurden viele Vermuthungen darüber aufgestellt, warum man Bismarcks Idee in den maßgebenden Kreisen Oesterreichs nicht aufnahm —, die wahrscheinlichste und im Gang der Verhältnisse begründete Erklärung ist die: eine derartige staatsrechtliche Allianz würde von der Krone bis zu den im österreichischen Parlamente heute herrschenden slavischen Machtfactoren herab als unzweckmäßig angesehen; 1879 sah man bereits die slavische Hochfluth kommen; von oben herab wurde sie mit aller Macht unterstützt. Die Deutschen in Oesterreich aber sind es allein, die in einer staatsrechtlichen Verbindung mit Deutschland ein heißersehntes Ideal erblicken. Tschechen, Polen und Slovenen sind offene Gegner einer derartigen Verbindung, und die Magyaren sind es trotz allen süßsaueren Gebahrens heimlich. Es wäre bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der österreichischen Parlamente also der Staatsvertrag zwischen Deutschland-Oesterreich vielleicht abgelehnt worden und für Oesterreich hätten die ernstesten Consequenzen daraus entstehen können.

Die deutschfeindlichen Stimmen geben den deutlichsten Belag für diese Anschauung. „Niemals“, rufen die angesehensten polnischen und czechischen Blätter aus, „hätte der österreichische Reichsrath in der gegenwärtigen Zusammensetzung einem Antrage auf eine deutsch-österreichische staatsrechtliche Allianz zustimmen dürfen.“ — „Die Durchführung dieser Idee“, so meint selbst das bedächtige czechische Journal „Tokrok“, könnte nur mittels eines Staatsstreiches erfolgen und einen solchen wird wohl Niemand erwarten.

„Angesichts dieser unverhüllten Sprache der slavischen Presse“, schreibt dazu die „deutsch-böhmische Correspondenz“, „ist es wohl klar, wer Freund, wer Gegner des deutsch-österreichischen Bündnisses ist; um so bedauerlicher bleibt es, daß von einem gewissen Theile der deutschen Presse das Selbstverständliche geleugnet wird und die Thatsachen auf den Kopf gestellt werden. Die „N. Allg. Ztg.“ unternimmt es sogar, die Deutschen Oesterreichs zu Feinden und die slavische Coterie zu Freunden des deutsch-österreichischen Bündnisses zu stempeln. In Artikeln voll von Ausfällen gegen die Deutschen, in Artikeln, die im Taaffe'schen Bureau in Wien geschaffen wurden und welche die „Norddeutsche“ abdruckt, wird die öffentliche Meinung in Deutschland irre zu führen gesucht. Die Deutschen Oesterreichs, die mit allen Fasern am deutsch-österreichischen Bündniß hängen, die in ihm allein heute die Grundlage ihrer nationalen Erhaltung sehen, sollen auf einmal sich ihm gegnerisch erweisen?

Was ist der Zweck und welchen Denkenden kann sie irre führen? Weil Minister Kalnoky in den Delegationen sagte, daß die Völkerschaften Oesterreichs zufrieden mit dem deutsch-österreichischen Bündniß seien (und wie hätte er als Staatsmann anders sprechen sollen?), darum ist es nichts als factiöse, böswillige Verleumdung, so meint die „N. A. Ztg.“, wenn die Deutschen in Oesterreich die biederen, ehrlichen Polen, die wackeren Tschechen und die redlichen Slovenen als Gegner des deutsch-österreichischen Bündnisses bezeichnen; gerade Polen, Tschechen und Slovenen meinen es ehrlich mit dem deutsch-österreichischen Bündniß, nur der deutsche Oesterreicher ist der Unzufriedene. Minister Kalnoky endlich, so schließt die „N. Allg. Z.“ mit einem Trumpf, müsse die Stimmung der Völkerschaften besser kennen, als sie oppositionelle Waschzettel in Deutschland darzustellen beflissen sind.

Nun, die Deutschen in Oesterreich sind es gewohnt, von der Norddeutschen und ihrem Anhang beschimpft zu werden; sie gönnen ihnen auch die ruhmvolle Vertheidigung der biederen Pollaken und Tschechoslaven; mögen sie die „interessanten Nationen“ Oesterreichs fürder in ihren liebevollen Schutz nehmen! — Diese kleinen Nadelstiche werden die Deutschen Oesterreichs gerne vergessen über dem ideellen Gewinn, den die deutschnationale Bewegung Oesterreichs aus der großen Anregung des Fürsten Bismarck ziehen wird, und hätte es für die Deutschen Oesterreichs noch eines Beweises für die tiefblickende und erhaltende Politik des Fürsten Bismarck bedurft, er wäre jetzt in glänzender Weise erbracht; die Bismarck'sche Idee wird im deutschen Volke Oesterreichs Leben gewinnen, wenn sich auch die Mächtigen Oesterreichs von ihr abwandten, und man wird dem Fürsten Bismarck den tiefsten Dank bewahren! — Mögen darum die Officiösen in Oesterreich und in Deutschland ruhig fortzetern!“

Deutschland.

△ **Berlin**, 18. November. Nach der Berechnung über die auf Grund des Reichshaushalts-Etats für 1885/86 zur Deckung der Gesammt-Ausgabe aufzubringenden **Matricularbeiträge** haben an solchen im nächsten Rechnungsjahre baar zu zahlen:

Preußen 65 184 718 ℳ (25 332 661 ℳ mehr als im laufenden Jahre).
Baiern 23 582 236 ℳ (5 254 629 ℳ mehr);
Sachsen 7 098 385 ℳ (2 760 687 ℳ mehr);
Würtemberg 8 788 467 ℳ (1 938 989 ℳ mehr);
Baden 6 200 326 ℳ (1 585 057 ℳ mehr);
Hessen 2 237 427 ℳ (869524 ℳ mehr);
Mecklenburg-Schwerin 1 378 902 ℳ (535 880 ℳ mehr);
Sachsen-Weimar 739 750 ℳ (287 488 ℳ mehr);
Mecklenburg-Strelitz 239 598 ℳ (93 115 ℳ mehr);
Oldenburg 806 420 ℳ (313 397 ℳ mehr;
Braunschweig 834 209 ℳ (324 438 ℳ mehr);
Sachsen-Meiningen 494 816 ℳ (192 299 ℳ mehr);
Sachsen-Altenburg 370 466 ℳ (143 973 ℳ mehr);
Sachsen-Coburg-Gotha 465 283 ℳ (180 822 ℳ mehr);
Anhalt 555 790 ℳ (215 995 ℳ mehr);

Verkauft und Verloren.

28) Roman von Bernhard Frey (M. Bernhard.)

Fortsetzung.

„Ich habe Sie unendlich lange nicht mehr gesehen“, begann Felix wieder mit tiefem Aufathmen — es waren in der That fünf ganze Tage gewesen —, „wie ist es Ihnen inzwischen ergangen?“

Adele blickte nicht von ihrer Handarbeit auf.

„Es ist anzunehmen, daß Ihnen mein Ergehen recht gleichgiltig ist, da Sie bereits den ganzen gestrigen Tag hier zugebracht, ohne sich um mich zu kümmern“, erwiderte sie schnippisch, ihr war innerlich durchaus nicht wohl dabei zu Muthe, allein diese Unterlassungssünde hatte sie in der That schwer beleidigt.

„Sie thun mir Unrecht, mein Fräulein“, fiel Felix in gekränktem Tone ein, „ich war gestern auf dem Wege zu Ihnen, sah Sie indessen in Begleitung der drei älteren Damen einen Spaziergang antreten, und so zog ich es vor, Sie, so schwer es mir wurde, nicht zu begrüßen, da ich Sie allein zu sprechen wünschte, um Ihnen ein reuiges Bekenntniß abzulegen“

Adele blickte versöhnt und gleichzeitig neugierig empor. „Ein Bekenntniß? Was war es?“

„Ich werde später darauf zurückkommen“, versetzte Felix etwas verlegen, „wenn Sie mir zuvor, zum Zeichen, daß Sie mir nicht weiter zürnen, die Hand geben und mir sagen wollen, wie es Ihnen so lange ergangen ist?“

Die kleine Hand kam schüchtern herüber, wurde ehrfurchtsvoll ergriffen und herzhaft an zwei warme Lippen gepreßt.

„Ach, mir ist es nicht gut ergangen ... seitdem Sie fort waren — eigentlich schon vorher —“

„Es ist wahr“, unterbrach er sie, „als ich Abschied von Ihnen nahm, schienen Sie mir ungemein erregt und schmerzlich ergriffen zu sein.“

„Was dachten Sie nur von mir, als Sie mich so sahen?“

„Ich dachte, daß ich den Menschen, der im Stande gewesen ist Sie zu beleidigen oder zu kränken, für ein gefühlloses Geschöpf halte, das ich gern zur Rechenschaft ziehen würde, wenn ich ein Recht dazu hätte, und daß ich unendlich viel darum gegeben haben würde, Ihren Kummer lindern und Ihre Thränen trocknen zu dürfen, wenn ich wiederum ein Recht dazu gehabt hätte!“

„Es waren eigentlich kindische Thränen“, gestand Adele, die Handarbeit aufs Neue sinken lassend, „und ich hätte sie mir ersparen können, damals wußte ich das freilich noch nicht. Genug davon — es ist mir peinlich, darüber zu sprechen. Bitte, erzählen Sie mir von Ihrer Mutter, Ihren Geschwistern, wie fanden Sie sie? Hoffentlich wohlauf!“

„Ich danke Ihnen“, sagte Felix mit warmem Blick. „Meine Geschwister sind gesund, Paul, mein kleiner Bruder, ist ein prächtiger, aufgeweckter Junge, Gretchen ein sehr liebes, verständiges Mädchen, und beide Kinder hängen mit rührender Innigkeit an unserer guten Mutter, deren Aussehen mir leider nicht recht gefallen will! Wie glücklich wäre ich gewesen, hätte ich in diesem Sommer etwas zur Stärkung ihrer schwächlichen Gesundheit thun können! Hoffentlich werde ich durch Professor Norrmann's Einfluß bald eine gute Anstellung erhalten, alsdann ist es mir vielleicht möglich, im Herbst einige Wochen stärkenden Landaufenthalts für meine Mutter zu ermöglichen.“

„Es ist hübsch von Roderich, daß er Ihnen zu einer baldigen Anstellung verhelfen will — es sieht ihm ganz ähnlich!“

Adelens blühendes Gesichtchen hatte sich bei den letzten Worten auffallend getrübt, jetzt seufzte sie beklommen; auch der Doctor, der ihren Kummer richtig zu deuten meinte, seufzte beklommen.

„Roderich ist ein glücklicher Mensch“, sagte er leise.

„Wie wollen Sie das motiviren?“ fragte das junge Mädchen, dem dieser Ausspruch sehr überraschend kam.

„Ein Mensch, dem die volle, hingebende Liebe eines reinen Frauenherzens gehört, ist wohl auf alle Fälle beneidenswerth!“

„Ich habe es auch gedacht“, fiel Adele ein, den jungen Mann treuherzig anblickend, „aber es ist Alles anders gekommen. Zu Ihnen darf ich ja wohl darüber sprechen, da Sie ein so intimer Freund meiner Verwandten sind und den Zusammenhang früher oder später doch durchschauen würden! Daß Roderich sie leidenschaftlich liebt, ist außer allem Zweifel, ich habe es längst gewußt, ebenso, daß sie seine Liebe erwidert, und doch hat sie sich mit einem anderen Manne verlobt, einem schönen, blonden Russen, der, wie mir Rosine heute erzählte, vorgestern des Abends hier eingetroffen ist. Ich würde viel darum geben, wenn ich die Lösung dieses Räthsels erführe, aber ich mochte den armen Roderich, der so namenlos unglücklich zu sein schien, nicht so unzart ausforschen.“

Der Doctor starrte Adele an, als wenn sie eine Sphinx wäre, die ihn mit der Lösung des schwersten Problems, das ihm je vorgekommen, betraut hätte. Die Nachricht von Adriennens Verlöbniß mit seinem schönen, schweigsamen Reisegefährten berührte ihn nur ganz vorübergehend, er wunderte sich flüchtig, wie das so lange habe verborgen bleiben und so rasch sich habe vollziehen können; aber hier Adele, welche ihm mit wenn auch bekümmerter, so doch gänzlich gefaßter und keineswegs verzweifelter Miene von Roderich's leidenschaftlicher Liebe zu Adrienne York erzählte, sollte dieses junge Geschöpf sich bereits so meisterlich auf die schwere Kunst der Selbstbeherrschung verstehen?

„Hat der Professor Ihnen das Alles selbst mitgetheilt?“

Sie nickte. „Es schien ihm unendlich schwer zu werden, auch faßte er es in die denkbar kürzeste Form, er war mir indessen dieses Geständniß schuldig wegen des Verdachts, den er bis dahin gegen mich gehegt.“

„Welchen Verdacht?“ Adele wurde roth und schüttelte ihre Locken.

„Ach, es ist ja so unsinnig, aber da ich nun einmal mitten in der Beichte bin, sei auch das gesagt. Man hat Roderich einzureden gesucht — denken Sie doch nur das Ungeheuerliche, — ich liebte ihn, ebenso wie man mich beständig seiner Liebe zu mir versicherte, ist es wohl zu glauben?“

Dem jungen Doctor wurde so heiß, daß er seinen Strohhut abnehmen und sich mit dem Taschentuch die Stirn trocknen mußte, es war in der That nicht zu glauben.

„Aber das ist ja nicht möglich“, rief er, aufspringend, „wie? Sie lieben nicht Roderich, diesen schönen, bedeutenden, berühmten Mann?“ Der uneigennützige Freund konnte während dieses begeisterten Lobgesanges auf seinen vermeintlichen Nebenbuhler seinen Augen leider nicht verbieten, so glückselig und hoffnungsfreudig zu leuchten, daß sie an seinen Empfindungen zum Verräther wurden.

Adele war gleichfalls aufgestanden, einen Augenblick hatte sie in die verrätherischen Augen des jungen Mannes gesehen, die seine tiefsten Herzensgeheimnisse so rücksichtslos ausplauderten, dann lächelte sie, während helle Thränen in ihren blonden Wimpern hingen.

„Nein“, sagte sie leise, „ich liebe nicht ihn, sondern ...“

Aber sie sprach nicht weiter, die Stimme versagte ihr, nur das Köpfchen mit den goldenen Locken neigte sich leise und legte sich an das stürmisch schlagende Herz des Mannes, den seine liebende Mutter ihr „Segenskind“ genannt und dem sein stolzer Vater den Namen des „Glücklichen“ gegeben.

Es wurde lange Zeit kein Wort gesprochen an jenem verschwiegenen Plätzchen hinter dem Fischerboot, die blaue Meereswelle plauderte und der Wind säuselte, aber das glückliche Paar blieb stumm, und als es endlich mit einander sprach, da waren es leise geflüsterte Worte, die nur der eine, die eine verstand. Es war schwer, sehr schwer, sich von dem traulichen Platz zu entfernen, und noch schwerer, viel schwerer war es, sich zu trennen und auf verschiedenen Pfaden dem Hotel zuzugehen; das aber mußte sein, denn bevor die Tanten nicht darum wußten und Adelens Mutter ihre Einwilligung gegeben — deren das einzige, verzogene Töchterchen übrigens

Schwarzburg-Sondershausen 169 914 ℳ (66 034 ℳ mehr);
Schwarzburg-Rudolstadt 191 870 ℳ (74 565 ℳ mehr);
Waldeck 135 063 ℳ (52 490 ℳ mehr);
Reuß ältere Linie 121 347 ℳ (47 159 ℳ mehr);
Reuß jüngere Linie 242 135 ℳ (94 102 ℳ mehr);
Schaumburg-Lippe 84 528 ℳ (32 850 ℳ mehr);
Lippe 287 334 ℳ (111 666 ℳ mehr);
Lübeck 151 907 ℳ (59 036 ℳ mehr);
Bremen 374 497 ℳ (145 540 ℳ mehr);
Hamburg 1 084 542 ℳ (421 483 ℳ mehr);
Elsaß-Lothringen 3 016 617 ℳ, wovon jedoch 455 116 ℳ laut Nachtrags-Etat abgehen und dadurch um diese Summe weniger wie im Vorjahre.

Insgesammt beträgt die Summe der baar zu zahlenden Matricularbeiträge 126 399 002 Mark; im Etat für 1884/85 sind angesetzt 84 157 884 Mk.; mithin unter Abzug der Summe von 455 116 Mark bei Elsaß-Lothringen, 42 241 118 Mark mehr als im Vorjahre.

Berlin, 18. Nov. Dem Vernehmen nach hat der Staatsrath die Postsparkassen-Vorlage nach langer und animirter Discussion im Wesentlichen in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen. Die von den Sectionen angenommen gewesene Bestimmung, nach welcher die Postsparkassen gehalten sein sollten, die Hälfte der bei ihnen deponirten Spareinlagen an die in ihrem Bezirke vorhandenen communalen Sparkassen abzuliefern, wurde vom Plenum abgelehnt. — Wir hören, bemerkt dazu die „N. Z.", daß der Beschluß des Plenums in Folge einer Rede des Reichskanzlers gefaßt wurde. Der Vorgang erscheint sehr charakteristisch. Der Staatsrath soll bekanntlich im Gegensatz zum Parlament das besonders sachverständige Element für die Erörterung der Gesetzentwürfe darstellen. In besonderem Grade sachverständig für die einzelnen Angelegenheiten können aber nur die betreffenden Abtheilungen sein; das Plenum ist gerade so bunt zusammengesetzt, wie irgend ein Parlament. Nun machen die für den Postsparkassen-Entwurf sachverständigen Abtheilungen einen einzigen einschneidenden Abänderungsvorschlag — und ihn lehnt das Plenum ab! Wir wollen die Frage der Angemessenheit dieses Abänderungsvorschlags heute nicht erörtern; der Zwischenfall ist interessant, weil er darüber Aufklärung verschafft, wie weit von dem Staatsrath „sachverständige" Vorschläge zu erwarten sind, welche der Regierung nicht genehm sind.

* **Zur Lage** schreibt ein bekannter Parlamentarier in der „Br. Z.": „Der neue Reichstag wird bei seinem Zusammentritt das Interesse des Publikums mit der Congo-Conferenz theilen müssen. Das zeitliche Zusammentreffen ist gewiß nicht unbeabsichtigt, wie sich ja auch die Colonialverhandlungen durch alle Wahlagitationen hindurchgeschlungen haben. Der Erfolg der Congo-Conferenz wird ein gewaltiger sein; Wer des Fürsten Bismarck Art, die Dinge zu behandeln, studirt hat, weiß, daß er eine solche Conferenz nicht veranlaßt hat, wenn er nicht ganz genau übersieht, was das Resultat derselben sein wird, und wenn er nicht mit diesem Resultate einverstanden ist. Die Congo-Conferenz in Berlin wird das rechte Gegenstück bilden zu der ägyptischen Conferenz in London, die wie das Hornberger Schießen auseinander gegangen ist. England wird nicht umhin können, auch sein Siegel unter die Beschlüsse der Conferenz zu drücken und sieht sich urplötzlich im Schlepptau einer Macht, der es in früheren Zeiten seine Mißachtung und sein Uebelwollen nicht scharf genug hat bezeugen können. Wenn man einem Palmerston, einem Robert Peel hätte prophezeien können, was sich heute vollzieht! Das Prestige Deutschlands ist auf die höchste Stufe gehoben, und das wird seine Rückwirkungen auf die innere Politik ausüben. Man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß uns die nächsten Wochen viele und große Ueberraschungen bringen werden und keine angenehmen. Der Glanz kostet Geld und die Rechnungen über unsere erfolgreiche Colonialpolitik werden präsentirt und mit Unbarmherzigkeit eingezogen werden. Wir werden uns voraussichtlich in kurzer Zeit in einer finanziellen Lage befinden, welche das Tabakmonopol ganz von selbst wieder an die Oberfläche treibt, und ich möchte keine Bürgschaft dafür übernehmen, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung dasselbe von Neuem ablehnt."

* Mr. Stanley, der während der Conferenz als technischer Rathgeber der amerikanischen Bevollmächtigten fungiren wird, beabsichtigt hierselbst Vorträge über den Congo zu halten.

Siegen, 15. November. Wie erinnerlich, hatte der nationalliberale Wahlverein in Frankfurt a. M. dem hiesigen nationalliberalen Wahlcomité gegenüber sein „lebhaftes Bedauern" über das Eintreten der hiesigen Nationalliberalen für Herrn Hofprediger Stöcker bei der Stichwahl aussprechen und daran die Bitte knüpfen zu sollen geglaubt, „wenn irgend möglich, noch in letzter Stunde die Unterstützung Stöckers den Parteigenossen abzurathen." Natürlich hat das die ehrenwerthen Siegener arg verdrossen und seitens des Siegener nationalliberalen Wahlcomités ist darauf folgende Antwort ergangen:

„Auf das gefällige Schreiben vom 5. d. M. beehren wir uns zu erwidern, daß wir Ihren Wunsch, die Unterstützung Stöckers den Parteigenossen abzurathen und den deutschfreisinnigen Candidaten zu empfehlen, nicht haben erfüllen können. Die Gründe, welche eine Anzahl hiesiger Nationalliberaler veranlaßt haben, bei der Stichwahl öffentlich für die Candidatur Stöckers einzutreten, sind in der Ihnen jedenfalls bekannten Erklärung derselben enthalten und wir verzichten an dieser Stelle auf jede weitere Auseinandersetzung darüber, ob der Siegener Wahlkreis sich „um die Ehre der Reichsvertretung" verdient gemacht haben würde, wenn der deutschfreisinnige Candidat an Stelle Stöckers gewählt worden wäre. Wir sind der Ansicht, daß die hiesigen Nationalliberalen, welche bei der Stichwahl Stöcker gewählt haben, dieserhalb antisemitischer Tendenzen nicht verdächtigt werden können. Wenn etwas geeignet ist unsere Partei in empfindlicher Weise zu schädigen, so ist es gerade Ihre der Oeffentlichkeit übergebene, formell wie materiell unberechtigte Kritik des Vorgehens der hiesigen Nationalliberalen gewesen. Hochachtungsvoll! Das nationalliberale Wahlcomité: G. Weyland, Vorsitzender. H. Klein, stellvertr. Schriftführer."

Wären es nicht eben die Nationalliberalen Siegens — man wäre versucht zu sagen, das ist unglaublich! Wir sind gespannt, ob die Siegener nicht etwa auch gegen die Kritik des „Hannov. Courier" und des Hrn. v. Bennigsen protestiren werden, vor allem aber darauf, ob die Parteileitung der Nationalliberalen überhaupt einmal Anlaß nimmt, mit dieser Art von Nationalliberalen abzurechnen.

Vom Rhein. Wie bei Gelegenheit der letzten Reichstagswahlen von Seiten einiger Beamten der kgl. Eisenbahndirection, linksrheinisch, auf die Unterbeamten ein Druck ausgeübt worden ist, sagt ein Schreiben an die „Germ.", aus dem wir entnehmen, daß die Beamten 1) aufgefordert wurden zu unterschreiben, daß sie keinem Candidaten des Centrums, der Deutschfreisinnigen und der Socialdemokraten ihre Stimme geben wollten; 2) sich gleichfalls schriftlich verpflichten mußten, jeden zur Anzeige zu bringen, der das sub 1) erwähnte Versprechen nicht gehalten habe. Es wird ferner mitgetheilt, daß die Beamten auch auf die beiden Verpflichtungen eingegangen sind, „denn", so sagten die meisten, „wir haben Frau und Kinder und können nicht Hunger leiden". — Das ist „freie Wahl!"

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Nov. In Olmütz wurden, wie der „Fr. Ztg." telegraphirt wird, bei 48 Geniesoldaten socialistische Flugschriften gefunden, meistens Nummern der „Freiheit".

* Gestern erfolgte eine Dynamit-Explosion im Bezirksgerichtsgebäude in Sternberg. Die Kamine sind eingestürzt, Thüren und Fenster wurden zerschmettert. Niemand wurde beschädigt. Man vermuthet, daß es sich um den Versuch zur Befreiung eines Socialisten handelte, den man im Sternberger Gefängnisse wähnte, während er seit Wochen in der Olmützer Frohnfeste sich befindet.

Dänemark.

* Zum Aufbau des abgebrannten Schlosses Christiansborg haben die in Dänemark bis jetzt gerechneten freiwilligen Beiträge eine Höhe von 213 000 Kr. erreicht.

England.

London, 17. November. Im Oberhause erklärte Lord Granville, die Nachrichten über angebliche Gewaltsamkeiten in Macedonien seien von den dortigen Consuln nicht bestätigt worden, im Gegentheil sei der Zustand in Macedonien ein besserer geworden und das Räuberwesen habe sich wesentlich vermindert. (W. T.)

* Was zähe Ausdauer in der Verfolgung einmal aufgenommener Pläne ist, das können wir von den Engländern lernen. Der Manchester Schifffahrtscanal wird in der nächsten Session zum dritten Mal vor das Parlament gebracht werden. Die Vorlage hat wunderbare Schicksale gehabt. Das Project ist viermal parlamentarisch geprüft und von zwei besonderen Ausschüssen jedes Hauses durchgearbeitet. Einmal hat es den besonderen Ausschuß der Lords glücklich passirt, um in derselben Phase bei den Commons zu scheitern. Umgekehrt hat es in der letzten Session den Ausschuß des Unterhauses glücklich überstanden und ist bei den Lords zu Falle gekommen. Bei der letzten Berathung stützte sich die Gegnerschaft hauptsächlich auf den Einwand, daß der Canal von der Mersey nach Manchester für die Mersey selbst nachtheilig sein würde, und der Ausschuß des Oberhauses war nicht überzeugt, daß die Befürchtungen grundlos seien. Das Project ist nun umgearbeitet, so daß es auf die Fluthverhältnisse der Mersey ohne Einwirkung ist. Der Canal soll einen südlichen Zug einschlagen und über Frodsham und Runcorn die Mündung an der südlichen oder Cheshine Seite bei Eastham Ferry treffen. Das Project will in seiner jetzigen Gestalt einen für die größten Schiffe fahrbaren Canal von Manchester bis zur Merseymündung bei Eastham herstellen, der etwa 30 englische Meilen lang ist. Eine große Strecke des Landes, welches der Canal durchschneiden soll, ist in ihrer natürlichen Beschaffenheit für die Herstellung sehr günstig, doch sind auch sehr große technische Schwierigkeiten zu überwinden. Der Landstrich ist einer der angebautesten und industriereichsten in England, er wird von zahlreichen Canälen und Eisenbahnlinien und von zwei Flüssen durchschnitten. Es wird natürlich viel Arbeit und Geld kosten, den Canal so hindurch zu führen, daß große Dampfer und Schiffe mit hohen Masten sicher und ohne für die anderen Verkehrswege ein Hemmniß zu bilden, auf ihm fahren können. Das neu ausgearbeitete Project beseitigt alle Schwierigkeiten. — Die leitenden Kreise in Manchester und in den benachbarten Städten haben sich durch den Widerstand, den der Bau des Canals im Parlament gefunden hat, nicht abschrecken lassen, sie wenden sich jetzt vielmehr mit noch größerer Energie an das Parlament. Die Corporationen von Manchester, Salford und Warrington haben sich zusammengethan, um gemeinsam den Gesetzentwurf im Parlament zu unterstützen und zu fördern. Die Leute in der Region der Baumwollindustrie betrachten die Ausführung ihres Planes als unbedingt nothwendig für die Fortdauer ihres Wohlergehens. Sie müssen ihre Baumwolle billiger haben und im Stande sein, ihre Waaren mit geringeren Kosten zu verschiffen, sonst werden sie im Wettkampf mit anderen Nationen geschlagen. Das ist der eigentliche Grund ihres Unternehmens und der Ausdauer, mit der es festgehalten wird.

Frankreich.

* Das Decret, welches für 1889 eine neue Weltausstellung ausschreibt, erregt im Allgemeinen so wenig Enthusiasmus, wie nur immer denkbar. In der Presse erheben sich dagegen berufene Stimmen, nicht nur von Seiten der Opposition, sondern auch der Republikaner. Francisque Sarcey schreibt gewiß Unzähligen aus dem Herzen, wenn er im „XIX. Siècle" ausruft: „Ich frage alle die, welche mich lesen: hat ein Einziger unter Ihnen je, bevor er das „Journal officiel" in die Hand nahm, ernstlich mit dem Handelsminister gedacht, „der neue Weltausstellungsplan sei aus einer spontanen Regung der öffentlichen Meinung hervorgegangen?" Ein Jeder von uns kennt eine Menge Leute. Wer vermöchte aber in seiner Umgebung nur eine einzige Person zu nennen, welche irgend eine Sehnsucht nach einer neuen Weltausstellung geäußert hätte? Im Gegentheil hörte man immer nur sagen: Wenn man uns nur um Gotteswillen mit einer Weltausstellung für 1889 verschont! Die ganze „Bewegung" hat nur in den offiziellen Kreisen stattgefunden, wo man das Bedürfniß fühlte, Herrn Antonin Proust mit einem guten Präsidentenposten, eine Menge von Beamten mit einträglichen Stellen und eine Unmasse von Leuten, welche die Sehnsucht nach dem rothen Bändchen aufreibt, mit Hoffnungen auf die Ehrenlegion zu beglücken." Aehnlich äußert sich auch der Communarde Jules Vallès im „Cri du peuple" und der Royalist Cornély im „Matin." Der „Siècle", welcher ebenfalls zu den der Weltausstellung von 1889 abgeneigten Blättern gehört, beruft sich zur Vertheidigung seiner These auf den Fürsten Bismarck, der „heller und ferner sieht, als unsere Festimprovisatoren, und sich von dem Prunk der Ausstellungen nicht verblenden läßt." Es folgt dann der Wortlaut des Erlasses gegen die Betheiligung der deutschen Industrie an der nächstjährigen Ausstellung von Antwerpen, worauf der „Siècle" fortfährt: „Es ist kaum anzunehmen, daß der deutsche Reichskanzler anläßlich der Ausstellung von 1889 andern Sinnes werden wird, und vielleicht hat er bei Ertheilung des abschlägigen Bescheids wegen Answerpens einen Präcedenzfall schaffen wollen, um ebenfalls die Einladung Frankreichs ablehnen zu können. Sollte das deutsche Reichskanzleramt nicht auch versuchen, Oesterreich-Ungarn für die Enthaltung zu bestimmen? Vor Allem verdient aber das Urtheil des Hrn. v. Bismarck über die Ausstellungen im Allgemeinen beherzigt zu werden, welcher den Deutschen von der Veranstaltung einer solchen in Berlin dringend abräth, weil er weiß, daß sie mit mehr Gefahren für die Finanzen, als mit Vortheilen verbunden wäre." Das Schlußwort ist an die Anhänger der Weltausstellung von 1889 gerichtet, welche diejenigen verdächtigen, die andere Ueberzeugungen hegen, und ihnen eigennützige Absichten zuschreiben. Der „Siècle" meint, eigennützige Absichten wären eher bei den Schwärmern für das Völkerfest von 1889 zu finden, welche nach einträglichen Aemtern und Auszeichnungen streben, und fordert den Handelsminister, die Seele des Unternehmens, auf, seine officiösen Kläffer zum Anstand zu mahnen."

Paris, 17. November, Abends. Deputirtenkammer. Leroy verlas den Bericht der Tongking-Commission, welcher sich für die Entsendung von Verstärkungen ausspricht, und erklärte, die Regierung halte für das erste Halbjahr 1885 40 Mill. für erforderlich. Die Berathung wurde auf Antrag Ferrys auf nächsten Montag festgesetzt. (W. T.)

Italien.

Rom, 12. November. Ungeachtet der entschieden ausgesprochenen Absicht der Regierung, ohne Verzug die Bonificirung Neapels in die Hand zu nehmen, und der eifrigen Thätigkeit des Ministers Mancini, der so eben einen ausführlichen Bericht über die von ihm eingesammelten Vorarbeiten, Studien und Pläne an den Ministerpräsidenten eingesendet hat, fahren die Dissidenten fort, die Angelegenheit als ihre eigene zu behandeln und als ihrer Initiative entsprungen darzustellen. Der in der Neapeler Deputirtenversammlung vom 26. v. M. ernannte Ausschuß, von den Parteiblättern kurzweg als die parlamentarische Commission bezeichnet — als ob Regierung und Parlament sich selbstredend in das fait accompli zu fügen hätten — ist gestern abermals zusammengetreten und hat beschlossen, sowohl dem Gemeinderath als der Regierung eine Reihe von Anträgen zu stellen, in denen alles inbegriffen ist, was die Regierung möglicherweise in petto haben könnte. Die Vorschläge richten sich nämlich auf: 1) die Auswerfung von 4 Mill. Lire zum Bau von sofort zu beziehenden Barackenhäusern auf den Hügeln, sowie von Magazinen, die nöthigenfalls als öffentliche Dormitorien dienen können; 2) die Gewährung von 2 Millionen zur Deckung des städtischen Deficits des laufenden Jahres und zu den Kosten der Reinigung und Desinficirung der Stadt; 3) die Einsetzung eines Sanitätsausschusses mit der Befugniß, für alle durch die bestehende Gesetzgebung nicht vorgesehenen hygienischen Maßnahmen zu sorgen; 4) die allgemein verlangte Aufhebung des Lazareths von Nisida; 5) die sofortige Auswerfung der Fonds für den Bau der directen Eisenbahnlinie Rom-Neapel; 6) die Beschleunigung der Hafenarbeiten; 7) die Anlage eines Docks im Neapeler Hafen; 8) die Verpflichtung der Schifffahrtsgesellschaften, einen Theil ihrer Fahrzeuge in Neapel „docken" zu lassen und ein Drittheil ihrer Flottillen dem Neapeler Seedepartement zuzuweisen; 9) die Einrichtung eines Freihafengebietes bei der Arenaccia; 10) die Befreiung der neuen Gebäude von jeder Grundsteuer für den Zeitraum von 20 Jahren; 11) die Aufhebung der Hafentaxe für alle nicht über Suez und Gibraltar hinaussegelnden Schiffe, welche keine Aus- oder Einschiffungen vornehmen. Die Commission, an deren Sitzung diesmal außer den Deputirten Nicotera, Sandonato, De Zerbi und den Senatoren De Simone und Fürst von Piedimonte noch neun Deputirte und zwei Senatoren theilnahmen, wird alsbald abermals zusammentreten, um noch andere Vorschläge auszudenken. Sollte die Regierung dieselben in Bausch und Bogen annehmen, so wird man in den Oppositionsblättern der Darlegung begegnen, daß das Ministerium jeder Initiative bar und auf die Ideen der Pentarchie angewiesen sei. Tritt Hr. Depretis, wie es wahrscheinlich ist, mit eigenen Projecten hervor, so wird es unzweifelhaft Vorwürfe über ihn regnen, weil er nur daran denke, die Absichten der wahren Patrioten zu durchkreuzen und alles, was von fortschrittlicher Seite komme, abzulehnen.

Rußland.

Petersburg, 14. Nov. Die Rinderpest hat nach einer Berechnung der „Ssib. Gas." allein im Gouvernement Tomsk gegen 200 000 Stück Vieh vernichtet, was nach der allergeringsten Schätzung einem Verlust von drei Millionen Rubel gleichkommt. Obwohl die Seuche in den Kreisen Tomsk, Mariinsk, Kainsk und Barnaul abzunehmen beginnt, so ist doch immer noch die Gefahr vorhanden, daß die Landplage zum Frühjahr wieder mit erneuter Stärke auftritt, denn die ungeheure Menge des gefallenen Viehs, die Nachlässigkeit beim Vergraben der Cadaver, der sträfliche Leichtsinn, die Felle ꝛc. von verendetem Vieh in den Handel zu bringen, machen die Erneuerung und Verschleppung der Seuche nur zu leicht. Angesichts solcher Gefahr, hat der Gouverneur von Tomsk eine Verfügung erlassen, wonach überhaupt keinerlei Vieh behufs Benutzung des Fleisches, des Felles ꝛc. geschlachtet werden darf, es sei denn an den von der Obrigkeit dazu bestimmten Stellen und unter vorheriger Besichtigung des Viehes durch einen Thierarzt, sowie im Beisein von Zeugen. Nur von vollkommen gesund befundenem Vieh dürfen das Fleisch, das Fell und sonstige Producte in den Handel gebracht werden. Irgendwie krank befundenes Vieh wird total vergraben. Ferner darf über die Grenzen des Gouvernements hinaus Talg nur nach gehöriger Umschmelzung ausgeführt werden, ebenso Felle nur dann, wenn sie vorher so lange gelaugt wurden, daß alle Fetttheile und die Haare abgegangen sind.

Danzig, 19. November.

* **[Zur Danziger Nachwahl.]** Der Abgeordnete Rickert hat die Wahl im Wahlkreise Westhavelland (8. Wahlkreis des Reg.-Bez. Potsdam) zunächst angenommen. Derselbe hat zugleich dem Vorstande des hiesigen freisinnigen Wahlvereins den dringenden Wunsch ausgedrückt, daß bei der in Danzig stattfindenden Nachwahl von seiner Candidatur Abstand genommen werden möchte, um dem Wahlkreise Westhavelland eine nochmalige Wahl und Stichwahl zu ersparen. Er werde später, falls seine hiesigen politischen Gesinnungsgenossen es wünschen sollten, gern bereit sein, sich wieder zur Verfügung zu stellen, im Uebrigen nach wie vor die Interessen seines Heimathskreises, den er im preußischen Abgeordnetenhause vertrete, wahrnehmen. Der Vorstand des hiesigen freisinnigen Wahlvereins hat nun beschlossen, der Wählerversammlung vorzuschlagen, dem Wunsch des Herrn Rickert stattzugeben, da im Stadtkreise Danzig ohnehin noch einmal die Wahl hätte vorgenommen werden müssen und es billiger Weise nicht von dem Wahlkreise Westhavelland verlangt werden könne, daß er sich auch noch einmal den Mühen und Gefahren der Wahl unterziehe. Es würde dann auch eine Stimme im Reichstag der freisinnigen Partei für längere Zeit fehlen. Ferner hat der Vorstand beschlossen, bei dem bisherigen Reichstagsabg. Hrn. Eisenbahndirector a. D. Schrader, welcher während der letzten Reichstags-Legislaturperiode sich durch seine umfassende Thätigkeit auf wirthschaftlichem und socialpolitischem Gebiet hervorgethan und bei einer Reihe von gemeinnützigen, auch in Danzig lebhaft interessirenden Unternehmungen an leitender Stelle sehr verdienstvoll mitgewirkt hat, anzufragen, ob derselbe diesmal in Danzig zu candidiren geneigt sei. Falls von Hrn. Schrader eine bejahende Antwort eingeht, ist in Aussicht genommen worden, den Danziger Wählern für die Nachwahl diese Candidatur vorzuschlagen.

* **[Stadtverordnetensitzung** am 18. November.] Den Vorsitz führt Herr Otto Steffens; als Vertreter des Magistrats sind angemeldet und erschienen die Herren: Oberbürgermeister v. Winter, Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Strauß und Dr. Samter.

Der Versammlung liegt zunächst eine Petition von fünf hiesigen Schornsteinfegermeistern (Schumeck u. Gen.) vor, in welcher dieselben die Versammlung bitten, die Anberaumung eines neuen Termines zur Vergebung der Schornsteinreinigung in den Communalgebäuden zu bewirken, da der in dieser Beziehung geschlossene Contract abgelaufen sei. Die Petenten sagen in ihrer Eingabe, daß der Preis für diese Arbeiten früher 360 ℳ betragen habe, „jedoch vor 2 Jahren — heißt es dann in der Petition wörtlich — durch unsere Vereinigung ist derselbe auf 1000 ℳ gestiegen. Die Arbeiten sind bei guter Arbeit für die Hälfte des jetzigen Preises ausführbar." Die Petition wird ohne Debatte dem Magistrat zur Bescheidung überwiesen.

Die Versammlung erklärt sich dann mit der Festsetzung einer neuen Baufluchtlinie vor den Grundstücken Vorstädt. Graben 1—5 einverstanden und genehmigt die vorgeschlagene Linie, welche die Flächen der jetzt dort vorhandenen Vorbauten von der künftigen Bebauung ausschließt.

Die Versammlung tritt darauf in die vor acht Tagen vertagte weitere Berathung der Vorlage wegen Anschlusses der Stadt Danzig an die westpreuß. Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse ein. Den wesentlichsten Inhalt dieser Vorlage finden unsere Leser bereits in Nr. 14 929 der „Danz. Zeitung" vom 12. November Morgens mitgetheilt. Der Vorsitzende recapitulirt zunächst kurz den Inhalt der Vorlage, nach welcher bekanntlich in Zukunft alle neu anzustellenden Beamten und die gegenwärtigen im Falle ihrer Beförderung oder im Falle von Gehaltserhöhung verpflichtet sind, der Kasse beizutreten, während ihnen jetzt der freiwillige Beitritt offen steht. Als Beitrag zu der Kasse haben die Beamten 3 % ihres Gehaltes oder ihrer Pension und gleiche 3 %, augenblicklich 9567 ℳ, hat die Commune aus der Kämmereikasse zu zahlen. Die an Wittwen- und Waisengeld aus der Kasse zu zahlenden Beträge sind, wie in Nr. 14 929 angegeben, fixirt.

In der Debatte über diese Vorlage nahm heute zunächst das Wort Hr. Dr. Wallenberg, welcher darauf hinweist, daß den an der neuen Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg fungirenden Elementarlehrern der Beitritt zu der Provinzialkasse gestattet sei, obwohl sie auch der Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse angehörten. Redner wünscht, daß unseren städtischen Elementarlehrern das gleiche Benefizium gewährt werde, zumal dem Redner gegenüber ca. 30 sich zum Eintritt in die Provinzialkasse bereit erklärt hätten, da aus der Schullehrer-Wittwenkasse eben nur für die Wittwen, nicht auch für die Waisen Unterstützung gewährt werde. — Die Herren v. Winter und Dr. Dasse verweisen darauf, daß nach dem Reglement der Beitritt der Elementarlehrer nicht zulässig sei. Hr. v. Winter hebt dabei noch hervor, daß auf die Lehrer in der genannten Provinzial-Anstalt sich die Verpflichtung zum Eintritt in die Schullehrer-Wittwenkasse nicht erstrecke, die betreffenden Herren seien wahrscheinlich noch aus ihren früheren Stellungen her Mitglieder der letzteren. Die zur Mitgliedschaft bei der Schullehrer-Wittwenkasse verpflichteten Elementarlehrer seien aber auch garnicht in der Lage, neben den Beiträgen zu jener noch 3 % ihres Einkommens an die Provinzialkasse zu zahlen. Der Beitritt zu der letzteren liege ferner weder in ihrem noch im Interesse der Commune. Das Institut der Schullehrer-Wittwenkasse sei erst in der Entwickelung begriffen. Der Staat habe bereits seine Zuschüsse für dasselbe im Etat erhöht und der Minister habe bei dieser Gelegenheit weitere Erhöhungen in Aussicht gestellt. Man solle also zu Gunsten des Staats die Communen und die Lehrer nicht belasten mit neuen Beiträgen. Für die Lehrer müsse die Commune ja auch schon zu der Schullehrer-Wittwenkasse pro Kopf ca. 12 ℳ jährlich an Beiträgen leisten, dazu nun noch die 3 % für die Provinzialkasse hinzufügen, würde eine Bevorzugung gegen die anderen Beamten sein. — Herr Dr. Wallenberg will für die Lehrer nicht eine Verpflichtung, sondern nur die Berechtigung zum Beitritt eröffnet wissen. — Hr. Damme hält es gleichfalls nicht gerecht gegen die übrigen Beamten, daß die Commune für die Lehrer in doppelter Form Beiträge leiste. — Hr. Dr. Dasse monirt einige ihm nicht unbedenkliche Punkte des Reglements für die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse, namentlich über den Austritt aus der Kasse. — Hr. v. Winter hebt zunächst hervor, daß die Stadt Danzig an diesen Bestimmungen doch nichts ändern und ebenso wenig zu ihren Gunsten Ausnahmen verlangen könne. Redner bespricht dann die Gesichtspunkte, welche der Provinzial-Ausschuß bei den betreffenden Reglementsbestimmungen befolgt habe und erläutert die Gründe, welche den Magistrat bewogen hätten, von der Errichtung einer eigenen Wittwen- und Waisenkasse abzusehen und den Anschluß an das Provinzial-Institut vorzuschlagen. Danzigs Beitritt zu der Provinzial-Anstalt würde für viele Communen den Impuls zur Nachfolge geben. Die Provinzial-Hauptstadt müsse doch in erster Linie zu der Provinz stehen. Allerdings sei gegenwärtig die Zahl der städtischen Beamten und die Summe ihrer Gehälter größer als die der Provinz und es seien daher

---

im Voraus sicher war — konnte das neuverlobte Paar unmöglich Arm in Arm durch die Straßen von Kranz stolzieren.

An einer gewissen Straßenecke wollte man einander noch treffen und grüßen, dann sollte Felix rechts einbiegen und auf einem Seitenwege den Gasthof erreichen, Adele wollte gradeswegs darauf zusteuern.

„Diesen Ring mußt Du von mir annehmen, mein süßes Lieb", sagte der Doctor, der sich überraschend schnell und sicher in die neue Lage zu finden wußte; „er ist mein theuerstes Besitzthum, meine gute Mutter erhielt ihn als Kind von einer reichen Pathe und vererbte ihn ihrem Lieblingssohn."

Er zog den starken Goldreif, in dem ein prächtiger großer Brillant wie ein funkelnder Thränentropfen hing, vom kleinen Finger und steckte ihn feierlich an den linken Goldfinger seiner lieblichen Braut, nachdem er die Kinderhand zuvor zur Weihe wiederholt geküßt.

Sie sah stolz auf den neuen Schmuck herab. „Ich wollte, ich hätte Dir auch etwas zu schenken, zum Andenken an diese Stunde, Felix."

Der Candidat lächelte schelmisch: „Wie, wenn ich nun bereits ein Andenken von Dir hätte!"

„Du von mir?"

Er griff in die Brusttasche und zog ein kleines Bild daraus hervor. „Kennst Du das?"

„Das hattest Du?"

„Das hatte ich! Ich fand es am Boden im Wohnzimmer der Tanten liegen und nahm es an mich; ich hatte vor, Dir diese Sünde unter vier Augen reumüthig zu beichten, was ich hiermit erfülle!"

Er nahm sie fester in seine Arme und küßte sie wiederholt auf Augen und Lippen.

„Felix, es ist Zeit, daß wir uns trennen. Auf Wiedersehen an der bezeichneten Stelle!"

Sie winkte ihm mit der Hand ein Lebewohl zu und ging, oder lief vielmehr in scheuer Eile fort, während er ihr wie verzaubert nachstarrte, so lange noch ein Zipfel ihres hellen Kleides sichtbar war. Dann ging er langsam längs des Strandes weiter, im Gehen immer wieder seine rechte Hand betrachtend, an welcher der Brillantring fehlte, er wollte sich vergewissern, daß das soeben Erlebte kein Traum gewesen war. (Forts. folgt.)

jene mehr idealen Gründe an sich nicht von großer Erheblichkeit, aber die Versicherung sei auch praktischer, wenn sie sich auf einen großen Kreis erstrecke, wenn das Risico sich vertheile. Ferner leiste die Provinz die Arbeit bei der Verwaltung des Instituts und die Zinsen des von ihr hergegebenen Stiftungskapitals von 20 000 M. kämen indirect der Stadt mit zu gute. — Hr. Lohmeyer erörtert in Erwiderung auf die bezüglichen Ausführungen des Hrn. v. Winter in der vorigen Sitzung die Gründe, welche die Lehrer der höheren Lehranstalten bewogen hätten, sich dieser Kasse nicht anzuschließen. Sie seien schon Mitglieder der allgemeinen Wittwen-Verpflegungskasse und könnten den dort erworbenen Pensionsanspruch doch nicht ohne Weiteres aufgeben. Die Lehrer der höheren Lehranstalten hätten im Einzelnen ausführlich ihre Gründe angegeben, die Fürsorge der Commune aber dankend anerkannt. — Hr. Dr. Dasse ergänzt diese Darlegungen durch einige ihm von Interessenten gemachten Mittheilungen. — Im Laufe der weiteren, über diesen Punkt geführten Detaildebatte entgegnet Herr v. Winter: Wenn schon die Lehrer der höheren Lehranstalten erklärten, daß sie neben den Beiträgen für die allgemeine Wittwenkasse nicht noch die 3 % zu der Provinzialkasse erschwingen könnten, wie viel weniger würden die Elementarlehrer dazu im Stande sein. Er habe das Verhalten der Lehrer der höheren Lehranstalten absolut nicht begriffen. Die Herren wollen eben nicht städtische Beamte sein, obwohl sie ihre Besoldung von der Commune erhalten und diese auch in Nothfällen für sie fürsorgend eintritt; sie trügen sich mit der zweifelhaften Hoffnung, es bei der Staatsregierung durchzusetzen, daß sie von den 3 % befreit würden. — Nach einer kurzen Replik des Hrn. Lohmeyer spricht gegen den Anschluß an die Provinz A. Klein. Er halte es für durchaus nothwendig, daß auch die Stadt Danzig sich der Sorge für die Wittwen und Waisen ihrer Beamten unterziehe, nachdem der Staat in dieser Beziehung vorangegangen sei. Aber er habe sich aus der Vorlage und der heutigen Debatte nicht überzeugen können, daß der Anschluß an das betreffende provinzielle Institut der empfehlenswertheste Weg sei. Er halte es für besser, wenn die Stadt Danzig für ihre Beamten eine selbstständige Wittwen- und Waisenkasse gründe. Redner verweist auf die Mittheilungen des Hrn. Oberbürgermeisters, der die einzelnen Gründe für den Anschluß an die Provinzialkasse selbst für nicht sehr erheblich bezeichnet habe. Schon jetzt habe die Stadt Danzig nahezu 20 000 M., beim Hinzutritt der Beamten, welche für jetzt den Beitritt abgelehnt haben, über 22 000 M. zu zahlen. In nicht zu ferner Zeit werde sich diese Summe vielleicht bis gegen 30 000 M. steigern. Diese Summe an ein Institut zu zahlen, auf dessen Verfassung und Verwaltung die Stadt keinen oder doch nur sehr geringen Einfluß habe, dazu könnte er sich nur entschließen, wenn die Stadt dabei einen erheblichen Vortheil hätte, den er aber nicht erkenne. — Hr. v. Winter entgegnet, daß, wenn er auch die einzelnen der angeführten Gründe nicht für sehr erheblich halte, doch die Gesammtheit der Gründe für den Anschluß spräche. Das Vorgehen Danzigs in dieser Frage sei sehr entscheidend, auch die Danziger müßten gute Westpreußen sein. Bei der Kasse handle es sich doch nur um Verpflichtungen gegen Verpflichtungen, da könne der Einfluß eines einzelnen Contrahenten doch nicht von großer Bedeutung sein. — Herr Damme verkennt allerdings die idealen Gesichtspunkte nicht, doch dürfe man darüber doch nicht den Gesichtspunkt des materiellen Vortheils für die Stadt außer Acht lassen. Komme die Stadt bei der eigenen Versicherung besser fort, dann sei das doch auch in Betracht zu ziehen. Redner bittet daher den Magistrat um Vorlegung desjenigen statistischen Materials, welches dem Magistrat bei seiner Entscheidung vorgelegen habe. Daß der Stadt kein großer Einfluß auf die Gestaltung der provinziellen Angelegenheiten zustehe, sei wohl richtig; auch der Einfluß ihrer Abgeordneten im Provinzial-Landtage sei, wenn man von der in gewissem Grade zufälligen Personal-Union, welche Hr. v. Winter repräsentire, absehe, nicht gerade wesentlich. Redner erinnert an die enorme Höhe der Landarmen-Beiträge, welche die Stadt Danzig an die Provinz zu zahlen habe, und daran, daß ein auf möglichste Ausgleichung dieser Ueberlastung der selbstständigen Städte abzielender Antrag im Provinzial-Landtage rundweg abgelehnt worden sei. Schließlich wendet sich Redner gegen Hrn. Lohmeyer. Ihm sei es vorgekommen, als hätten die Lehrer der höheren Lehranstalten in der vorliegenden Angelegenheit wieder darthun wollen, daß der Magistrat ihnen nichts zu sagen habe. — Hr. v. Winter bemerkt Hrn. Damme gegenüber zunächst, daß eigentliches statistisches Material der Magistrat nicht besitze. Die angestellten Erhebungen seien ganz werthlos, der Magistrat könne daher das gewünschte „Material" nicht vorlegen, weil er solches nicht besitze. Die Landarmen-Beiträge seien mit dieser Angelegenheit nicht in Verbindung zu bringen, da ihre Bemessung auf gesetzlichen Bestimmungen beruhe. — Hr. Lohmeyer verwahrt sich dagegen, daß die Angabe des Hrn. Damme über die Gründe der Real- und Gymnasiallehrer richtig sei. Für ihn (Redner) handle es sich lediglich um eine Procentrechnung und dafür habe Hr. Damme doch hervorragendes Verständniß. — Herr Dr. Brandt bezeichnet Hrn. Damme's Vermuthung Namens seiner Collegen ebenfalls als eine nicht zutreffende. Redner erklärt, er und seine speziellen Collegen hätten es sich immer zur Ehre geschätzt, unter einem so hochgeachteten Patronat, wie das der hiesigen Stadt, an deren Anstalten zu fungiren. — Hr. Damme spricht seine Freude über diese Erklärung aus. Ihm hätten allerdings frühere Erfahrungen vorgeschwebt.

Nach Erledigung einiger unerheblichen Nebenpunkte wird sodann zur Abstimmung geschritten und hierbei die Magistrats-Vorlage, d. h. der Anschluß an die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse, mit bedeutender Majorität beschlossen.

Schließlich wird in öffentlicher Sitzung eine Ueberschreitung der Etatsansätze bei der Wasserleitung und Canalisation pro 1883/84 um 3,45 M. nachträglich genehmigt, für die Anlage der neuen Radaune-Spülrohrleitung werden zu den dafür aus der letzten Anleihe ausgesetzten 50 000 M. noch 651,19 M. nachbewilligt und eine Anzahl Jahresrechnungen über einzelne Zweige der städtischen Verwaltung werden auf Antrag der Rechnungsrevisions-Commission dechargirt.

In nichtöffentlicher Sitzung erfolgt noch die Wahl des Herrn Fritz Heine zum Mitgliede der 13. Armen-Commission.

* **[Das Feuerschiff Adlergrund]**, bekanntlich auf der kais. Werft in Danzig erbaut und kürzlich von hier abgegangen, ist unter Leitung des Corvetten-Capitäns Frhrn. v. d. Goltz an seinem Bestimmungsorte ausgelegt und functionirt bereits. Der Marinedampfer „Notus" begab sich, nachdem die Auslegung vollzogen war, nach Swinemünde, um Kohlen einzunehmen, und wird sich von dort nach Kiel begeben.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der Sitzung am Freitag, den 14. November cr., waren 705 Gesuche eingegangen, von welchen 19 abgelehnt und 686 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro November gelangen: 3022 Brode, 511 Portionen Kaffee, 1080 Pfd. Mehl, fünf Hemden, 2 Knabenjacken, 2 Paar Knabenhosen, 1 Unterrock, 2 Paar Strümpfe, 6 Paar Schuhe, 8 Paar Holzpantoffeln.

Marienburg, 18. Novbr. Gestern Abend gegen 8 Uhr war von hier aus in südwestlicher Richtung ein großer Feuerschein sichtbar. Wie wir heute erfahren, hat derselbe von einem Brande in Kl. Lichtenau hergerührt, wo eine mit Getreide und Stroh angefüllte Scheune des Besitzers Hamm niedergebrannt ist. Die Entstehungsursache des Brandes ist zwar unbekannt, doch wird wiederum Brandstiftung vermuthet.

± **Neuteich**, 18. November. Der Arbeiter Neumann von hier überfiel gestern in der Abendstunde auf dem Markte den ruhig seines Weges gehenden Arbeiter Zander aus Gr. Lichtenau und versetzte ihm mit einem Messer einen Stich, durch welchen das eine Auge vollständig in 2 Theile zerschnitten wurde. Der Thäter wurde sofort in Haft genommen.

Thorn, 17. Novbr. Sehr rege war heute die Betheiligung an der Stadtverordnetenwahl seitens der Wähler der dritten Abtheilung. Es erhielten die von einer allgemeinen Vorversammlung der Gemeindewähler aufgestellten Candidaten die große Majorität. Die von den vereinigten Conservativen und Polen besonders aufgestellten Candidaten erhielten nach der „Th. O. Z." eine verschwindend geringe Anzahl von Stimmen.

* Der bisherige Amtsrichter Binkowski zu Bromberg ist auf seinen Antrag vom 1. Dezember ab zum Rechtsanwalt bei dem Land- und Amtsgerichte daselbst berufen worden.

Vermischtes.

Berlin. Die vierte kunstgewerbliche Weihnachtsmesse sall am Montag den 8. Dezember in den Räumen des Architektenhauses eröffnet werden und bis zum 23. desselben Monats dauern. Die damit verbundene Lotterie, als deren Hauptgewinn die Einrichtung eines Wohnzimmers mit Speisetafel gewählt wurde, wird am 10. Februar gezogen.

Spandau, 16. Novbr. Große Aufregung, schreibt man der „Post", herrscht hier über die Erschießung eines Vogelstellers, welcher gestern Morgen um 10 Uhr von dem revidirenden Forstgehilfen beim Stellen von Vogelfallen in Gemeinschaft eines Begleiters abgefaßt wurde. Der Aufforderung des Forstgehilfen, ihm zu folgen, kamen beide Männer anscheinend bereitwillig nach. Doch schon nach einigen Schritten erhielt der Forstgehilfe einen furchtbaren Schlag mit einem starken Knittel auf den Hinterkopf, daß er taumelte. Derjenige, der den Schlag geführt, versuchte zu entfliehen, wurde aber durch einen Schuß des Forstgehilfen getroffen und stürzte, ohne einen Laut von sich zu geben, todt nieder. Der Forstgehilfe machte sofort bei den Behörden Anzeige und wurde unter Erwägung der näheren Umstände auf freiem Fuß belassen.

V **Kiel**, 17. Novbr. Von der Strandung der „Undine" wird nachträglich noch folgender hübsche Zug bekannt. Während das Rettungswerk Nachts in vollem Gange war, drang ein Matrose in die Cajüte, nahm das Bild Sr. Majestät des Kaisers von der Wand, brachte es an Bord und von da auch glücklich an's Land. In Anerkennung dieser raschen That hat der Kaiser, wie wir hören, der braven Blaujacke sein Bild mit eigenhändiger Namensunterschrift geschenkt.

* Schürmann, der Impresario der Judic, hat in Barcelona einige Unannehmlichkeiten erfahren. Als Madame Judic erkrankte, erhob der spanische Director, in dessen Theater die Soubrette spielen sollte, Klage bei der Polizei, daß Schürmann mit seiner Diva Barcelona verlassen wolle, um sich seinen Gastspielverpflichtungen zu entziehen. Die spanische Polizei sperrte den Impresario ohne Weiteres ein und ließ ihn vier Tage in einem finstern, schmutzigen Loch an der Seite von schweren Verbrechern über die Annehmlichkeiten spanischer Gastspielreien nachdenken. Am fünften Tage erst ließ man Schürmann gegen eine Caution von 20 000 Francs frei.

* In der Schatzkammer in Washington befindet sich ein Schatz von Edelsteinen, der mehrere Hunderttausend Dollars im Werthe hat, aber keinem bestimmten Eigenthümer gehört. Den Grund zu dieser Sammlung legte ein Geschenk, welches der Iman von Mascat dem Präsidenten van Buren machte als Dank für die Dienste, welche ein amerikanisches Kriegsschiff ihm geleistet. Da nach der Constitution der Präsident kein Geschenk von einer auswärtigen Macht annehmen darf und man den Iman durch Zurücksendung nicht beleidigen wollte, so wurde das kostbare Geschenk in dem Staatsschatz hinterlegt. Zu diesem ersten sind verschiedene ähnliche gekommen und haben immer dort ihre Ruhestätte gefunden.

Standesamt.

Vom 18. November.

Geburten: Böttcherges. Friedrich Szostak, S. — Buchhalter Franz Bechler, S. — Fabrikarbeiter Ernst Rock, S. — Schiffscapitän Wilhelm Linse, S. — Tischlerges. Friedrich Schulz, S. — Regierungs-Baumeister Johannes Hugo Louis Prejawa, T. — Schlosserges. Friedrich Franke, S. — Arb. Wilhelm Engler, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Ludwig de Terra in Berlin und Erdmuthe Caroline Marie v. Zastrow, hier. — Maurergeselle Max Gustav Tetzlaff und Clara Caroline Gronau.

Heirathen: Kaufmann Engelbert Theodor Robert Witt und Anna Maria Müller. — Kaufmann Johann Carl Briehn und Martha Louise Auguste Kuschel. — Buchhalter Franz August Bartels und Laura Franziska Rosamunde Zoll. — Vicefeldwebel in der 11. Compagnie Grenadier-Regiments Nr. 4 Wilhelm Kruse und Ida Wilhelmine Dorethea Radtke. — Pfarrer Walter Friedr. Emil Döring in Mirchau und Helene Therese Eugenie Herbst in Langfuhr. — Kaufmann David Fürstenberg aus Neustadt und Hulda David aus Strasburg.

Todesfälle: Köchin Marie Haase, 33 J. — S. d. Feldw. und Zahlmeister-Aspiranten Hermann Hoffmann, todtgeb. — Schriftsetzer Theodor Albert Koch, 31 J. — Unverehel. Auguste Friederike Pietzsch, 64 J. — Lithogr. Joh. Ludwig Alexander de Payrebrune, 61 J. — T. d. Bauunternehmers Johann Räschke, 4 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. November.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. November.

Activa.

	Status v. 15. Nov.	Status v. 7. Nov.
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet . M.	550 871 000	547 189 000
2) Bestand an Reichskassensch.	16 616 000	15 723 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	14 960 000	13 263 000
4) Bestand an Wechseln . . .	445 228 000	447 227 000
5) Bestand an Lombardforder.	48 614 000	55 257 000
6) Bestand an Effecten . . .	33 847 000	38 582 000
7) Bestand an sonstigen Activen	24 233 000	24 321 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	20 308 000	20 308 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	755 612 000	771 908 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	228 164 000	129 556 000
12) die sonstigen Passiven . .	345 000	339 000

Newyork, 17. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris 5,28¾, 4 % fundirte Anleihe von 1877 121⅝, Erie-Bahn-Actien 13, Newyorker Centralb.-Actien 87¼, Chicago-North Western-Actien 86⅝, Lake-Shore-Actien 67⅛, Central Pacific-Actien 33⅜, Northern Pacific-Prefered-Actien 43, Louisville und Nashville-Actien 24⅞, Union Pacific-Actien 49⅞, Central-Pacific-Bonds 109.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 18. November. — Wind: WSW.

Angekommen: Freda (SD.), Schmidt, Newcastle, Kohlen. — Hermod, Albertsen, Höganäs, Chamottsteine. — Ben Macdui (SD.), Reid, Alloa, Kohlen.

Gesegelt: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter. — Friedrich Wilhelm, Scheel, Newcastle, Holz. — Livonia (SD.), Hirsacker, Lübeck (via Libau), Güter.

Im Ankommen: 1 Brigg.

Schiffs-Nachrichten.

Lübeck, 17. November. Die hanseatische Dampfschifffahrts-Gesellschaft meldet: Das Zeitungsgerücht, unser am 3. d. M. von hier nach Reval abgegangener Dampfer „Sirius" habe Passagiere und feuergefährliche Ladung an Bord, ist unrichtig. Die Identität des „Sirius" mit dem von dem Dampfer „Anna" (Capitän Peterson) in der Nacht vom 5. zum 6. November in der Nähe von Oestergarnholm passirten brennenden Schiff ist wahrscheinlich, doch fehlen positive Nachrichten gänzlich. (W. T.)

Fremde.

Hotel du Nord. Fischer a. Helfot, Russel a. Boston, Boßnock a. Hasfeld, Hübscher a. Dresden, Mannheimer, Fürstenberg, Cordes a. Berlin, Kaufleute. Zeden nebst Familie a. Stettin. Frau Fürstenberg nebst Tochter a. Neustadt.

Englisches Haus. Rolle a. Hamburg, Ingenieur. Thormeyer a. Magdeburg, Fischer a. Stuttgart, Oehlert, Lührmann a. Berlin, Haffnung a. Freystadt, Kahlo a. Frankfurt, Friedberg a. Rawitsch, Hempel a. Königsberg.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gr. Jesewitz Band I. Blatt Nr. 1 und Band V. Blatt Nr. 128 auf den Namen des Inspectors **Walter Wolf** eingetragenen, zu Gr. Jesewitz belegenen Grundstücke

am 30. Januar 1885,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 456,9 M. Reinertrag und einer Fläche von 51,71,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 3, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 31. Januar 1885,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Mewe, den 21. October 1884.

Königl. Amtsgericht.

Oeffentl. Zustellung.

Der Schneidermeister **F. Schmidt** zu Danzig, Vorstädtischen Graben 47, vertreten durch den Rechtsanwalt Paßkiet zu Pr. Stargard, klagt gegen den Kellner **Theodor Driwanowski**, zuletzt in Pr. Stargard, jetzt unbekannten Aufenthaltsorts, wegen gelieferter Kleidungsstücke, mit dem Antrage auf Zahlung von 133 M. 25 Pf. nebst 5 % Zinsen seit Zustellung der Klage und das Urtheil für vorläufig vollstreckbar zu erklären und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht zu Pr. Stargard auf

den 5. Januar 1885,

Vormittags 9 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (4812

Pr. Stargard, 11. Novbr. 1884.

Sommer II.,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des hiesigen Schöffengerichts vom 2. October d. J. ist der Dampfbootführer **Gohr** in Bohnsack wegen öffentlicher Beleidigung der 6 Mitglieder der Habermann'schen Dampfboot-Gesellschaft zu einer Geldstrafe von Zehn Mark eventuell zwei Tagen Gefängniß und in die Proceßkosten verurtheilt.

Dies bringe ich Namens der übrigen Mitglieder zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, den 18. November 1884.

Carl Habermann.

Von Rechts wegen.

Bekanntmachung.
Coke-Verkauf.

Der Verkauf von Coke findet in der Kämmerei-Kasse während der Dienststunden und auf der **Gas-Anstalt** täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags zu nachstehenden Preisen statt:

Grob-Coke.		**Klein-Coke.**
	1 Hectoliter	
70 Pfennige,		80 Pfennige,
	10 Hectoliter	
6 Mk. 50 Pf.,		7 Mk. 50 Pf.,
	40 Hectoliter	
24 Mk.,		28 Mk.

Die Anfuhr und das Abtragen in's Haus wird Seitens der Gas-Anstalt nur bei Abnahme von mindestens 10 Hectolitern bewirkt. Die Preise für **Anfuhr und Abtragen** sind **für die innere Stadt, die Außenwerke, Altschottland und Stadtgebiet:**
auf 1 M. 50 Pf. für 10 Hectoliter,
auf 2 M. 50 Pf. für 20 Hectoliter,
auf 4 M. 50 Pf. für 40 Hectoliter,
für Schidlitz, Schlapke, Schladahl, große und kleine Molde und Altweinberg:
auf 3 M. für 10 Hectoliter,
auf 4 M. 50 Pf. für 20 Hectoliter,
auf 7 M. für 40 Hectoliter,
für Langfuhr:
auf 4 M. für 10 Hectoliter,
auf 6 M. für 20 Hectoliter,
auf 9 M. für 40 Hectoliter
festgesetzt.

Bei Entnahme von mindestens 200 Hectolitern wird die Anfuhr innerhalb der inneren Stadt, der Außenwerke, Altschottland und Stadtgebiet nur mit 3 M. 50 Pf. pro 40 Hectoliter berechnet, sofern die Coke nur in einen Keller einzubringen oder auf einen Hof- oder Lagerplatz abzuladen sind.

Danzig, den 27. October 1884.

Das Curatorium der Gas-Anstalt. (3641

Heute Nachmittag 3¾ Uhr entschlief sanft, nach kurzem Krankenlager,

Frau Adelaide Niese,
geb. **Pape.**

Dieses zeigen, statt jeder besonderen Meldung, in tiefer Trauer an **Die Hinterbliebenen.**
Danzig, 18. November 1884.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dirschau Band VII. Blatt 12 auf den Namen des Kaufmanns **Julius Neumann** zu Dirschau eingetragene, in der Stadt belegene Grundstück Dirschau A Nr. 132

am 7. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einem ungetrennten Hofraum zur Grundsteuer, mit 1020 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III. des unterzeichneten Gerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Dirschau, den 5. November 1884.
Königl. Amtsgericht.

Oeffentl. Zustellung.

Der Besitzer **Paul Dreyer**, in Schönrohr, vertreten durch die Rechtsanwalte **Rosenheim & Steinhardt**, klagt gegen den früheren Hofbesitzer **Julius Lingenberg**, Aufenthalt unbekannt, wegen 111,70 M. mit dem Antrage zu erkennen:

a. Beklagter wird verurtheilt 111,70 M. nebst 5 Proc. Zinsen seit dem Tage der Klage-Zustellung zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen,
b. das Urtheil wird für vorläufig vollstreckbar erklärt

und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Königliche Amtsgericht VII. zu Danzig auf

den 14. Januar 1885,
Vormittags 10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht. (4952
Danzig, den 14. Novbr. 1884.
Schulz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts VII.

An Ordre

sind verladen pr. „Sophie" v. Newcastle
A 1 Faß Salammoniak,
NZ 1/20 20 Faß crystal. Soda,
Inhaber der girirten Ordre-Connoissemente wollen sich schleunigst melden bei (4955
F. G. Reinhold.

Nach Copenhagen

wird Dampfer „Lina", Capt. Scherlau, am 20. November cr. expedirt.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke.
Von Stettin jeden **Sonnabend**, 12 Uhr Mittags. Von **Kopenhagen** jeden **Mittwoch**, 3 Uhr Nachmittags. Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin. (447

Kindernährung!
Die beste künstl. Nahrung für Säuglinge ist Kuhmilch mit schleimigem Zusatz.
Timpe's Kindernahrung aber der durch vorzügl. Erfolge bewährteste Zusatz zur Milch.
Pck. à 80 u. 150 ₰ zu haben in **Danzig** bei: **Ad. Rohleder**, Elephantenapotheke, **Rich. Lenz**, Drogerie, **R. Scheller** (Fr. Hendewerks Apoth.), **A. Heinke**, Apoth.

Danziger Magen-Elixir. per Flasche 1,50 Mk.

empfiehlt
Gustav Springer Nachf.,
Holzmarkt 3.

Der Genuß dieses Bittern ist ganz besonders Personen anzurathen, die mit Verdauungsstörungen zu kämpfen haben. (3786

Demnächst erscheint Heft 1 des neuen illustrirten Prachtwerks

„Zur See".

Unter Mitwirkung v. Admiral **Werner** ꝛc., illustrirt von **A. v. Werner** u. A. Herausgegeben von
Admiral Henck und Maler Niethe
in 12 Heften à M. 5. (4956
Bestellungen nimmt in **Danzig** schon jetzt entgegen
L. Saunier's Buchhandlung.

Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

mit einem Grundcapital von 9 Millionen Mk.

Zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen gegen Feuersgefahr für **Gebäude, Mobiliar, Einschnitt und Waaren aller Art zu festen, billigen Prämien** empfiehlt sich der Unterzeichnete.
Anträge und Prospecte verabfolgen gratis
H. Jul. Schultz,
8155) **General-Agent,**
Comtoir: **Heiligegeistgasse No 77.**

Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft in Stettin,

privilegirt durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 30. October 1871,
beleiht unter den **coulantesten** Bedingungen zu dem heutigen Geldmarkt, entsprechend wiederum reducirten Zinsfuß städtische wie ländliche Grundstücke, größerer Grundbesitz auch hinter der Landschaft. (4218
General-Agentur Brodbänkengasse 50, Danzig.
Bertling & Uhsadel.

Bewilligungen hypothekarischer Darlehen durch die
Deutsche Hypotheken-Bank in Meiningen
unter **günstigen** Bedingungen vermittelt
Die Haupt-Agentur Danzig.
Th. Dinklage, Ankerschmiedegasse Nr. 7.

Die Bürsten-Fabrik

von
W. Unger,
Langebrücke zwischen dem Frauen- und Heil. Geistthor und Ankerschmiedegasse Nr. 21,
gegründet 1818
empfiehlt ihr wohlassortirtes Lager von
Kleider-, Haar-, Hut-, Taschen-, Sopha- und Billardbürsten, Kardätschen, Wagenbürsten u. s. w.
in nur reiner Borstenwaare.

Die Asphalt-Dachpappen- und Holzcement-Fabrik

von
Herrm. Berndts,
Danzig,
empfiehlt ihre Fabrikate, als:
Asphalt-Dachpappen, Asphalt-Dachlack, Deck-Asphalt, Deckstreifen, sowie **Asphaltplatten** (Asphalt-Filzplatten) zum Abdecken von Gewölben, Brücken, Tunnels, Kellereien ꝛc., sowie zum Isoliren von Fundamenten u. dergl **Holzcement ꝛc.**

Eindeckung von Dächern mit **Asphalt-Dachpappe** nach einfacher und doppellagiger Methode, sowie Reparaturen alter schadhafter Dächer, Herstellung von Holz-Cementdächern mit imprägnirtem Papier, werden bei billigster Preisnotirung und unter Garantie für tüchtige Ausführung unternommen. (4891

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder**, Ohra bei Danzig,
vorzüglich billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege**, vielfach ärztlich empfohlen, ist stets zu haben bei Herrn H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, Rud. Römer, A. Kirchner, Arnold Nahgel, Danzig; Paul Goehrke, Langfuhr; H. E. Fast, Oliva; Joh. Wiebe, Zoppot; Joh. Entz, Stadtgebiet; Robert Zube, O. Mensing, K. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; P. Froese, Tiegenhof; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; Gustav Suschke, Pr. Holland; Wilhelm Loewens, Osterode; R. Kroll, Dt. Eylau; H. Wiebe, Riesenburg; Julius Kuntze, Marienwerder; B. Mertins, Fritz Kyser, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; R. Rütz, Dammann und Kordes, Thorn; Emil Mazur, Bromberg; C. F. Gysae, Stolp; H. Stöhr, Cöslin; C. A. Schmidt, Stettin; A. J. Blell's Nachflgr., F. R. Haebeler, H. Rosenfeld, Kadgiehn und Rogge, Königsberg; Jacob Appel, Posen; Gustav Kloss, Freystadt in Schlesien. (5445

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit vielen goldenen Medaillen. ½ Ko. genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten **J. & C. Blooker**, Amsterdam.

DAMPF-Maschinen

(Locomobilen).

feststehend und fahrbar, als Ersatz für **6pferdige Göpel** zum Betrieb von **Dresch-Maschinen, Schrot-Mühlen, Häcksel-Maschinen etc.** empfiehlt in vorzüglichster Construction u. Ausführung unter Garantie für Güte und Leistung die **Frankfurter Maschinen-Fabrik** von (3633
Ph. Mayfarth & Co., Filiale: Insterburg, Bahnhofstrasse 22,
unmittelbar am Bahnhof.
Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Angenten angestellt. Cataloge gratis und franco.

Export-Cie für **Deutschen Cognac** — Umfangreichstes Specialgesch. in Deutschland
Köln a. Rh.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure.
Consumenten finden die Producte überall in den besten Wein- u. Spirituosen-Handlungen ... Firma und Schutzmarke.

Für Lungenleidende.

„Telesphor", Patent-Apparat für Lungen-Gymnastik.
Tragbar, ohne Chemikalien durch rein mechanisches Erweitern des Athmungsgebietes der Lunge, Hebung der Herzthätigkeit, Förderung des Stoffwechsels, Verbesserung der Verdauungskraft wirksam.
Aerztlich empfohlen bei **Engbrüstigkeit**, chronischem **Husten** und **Lungenkatarrhen, Tuberkulose, Bleichsucht** und **Blutarmuth.**
Gegen Einsendung von 10 M., einschließlich Prospect, Broschüre und Gebrauchs-Anweisung franco bei (1855
E. Bilharz in **Weinheim** (Baden).

Deutsche Illustrirte Zeitung.

Chefredacteur: **Emil Dominik.**

Das **erste**, reich ausgestattete **Quartal**, mit 187 Illustrationen der ersten Künstler Deutschlands liegt nun, in elegantem Umschlag brochirt vor und kann als

geschmackvolles und zugleich wohlfeilstes Weihnachtsgeschenk

allseitig empfohlen werden. Der **308 Seiten umfassende Folioband** kostet nur **2 Mk. 50 Pf.** (1 Fl. 50 Kr.) und kann durch die nächstgelegene Buchhandlung bezogen werden.

Jede Buchhandlung liefert auch die am 23. November zur Ausgabe gelangende **erste Probenummer** des **II. Bandes** (Nr. 14) an Jedermann gratis. **Preis pro Quartal nur Mk. 2,50** (1 Fl. 50 Kr. österr.): Preis der **Künstlerausgabe**, welche auf Velinpapier mit 8 farbigen Gratisbeilagen erscheint **nur 5 Mk.** pro Quartal.

Inserate werden mit 75 Pf. pro Zeile berechnet. Nach der **amtlichen Beglaubigung des gerichtlichen Bücher-Revisors Aug. Wolff** in Berlin belief sich die **Zahl der Abonnenten** am 4. Nov. cr. auf **36,797.** Inserate finden daher in der **„Deutschen Illustrirten Zeitung"** die **weiteste Verbreitung.**

Inseraten-Annahme: In dem **Berliner Verlagscomtoir, Berlin W., Potsdamerstraße 134 a.**, oder in der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, welche die **Generalpacht unserer Inserate übernommen hat.** (4910

Carl Bindel,

Große Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause,
empfehle (3079
Gasschläuche, Bier- ꝛc. Abfüllschläuche, Patentgummi-Schläuche
für chemische, physikalische Zwecke.
Specialgeschäft für Gummiwaaren ꝛc.





Herrn **Oswald Nier**, Berlin.
Garantiren Sie:
1. Dass Ihre Weine auf französ. Boden, der bekanntl. die besten, gesundesten Weine der Welt producirt, gewachsen sind?
2. Dass dieselben von M 1.— pro Liter an, reine ungegypste gesunde Naturweine sind?
3. Versenden Sie Preis-Courant?
Ergebenst ...

Ja! Ich übernehme jede Garantie für Frage 1 und 2, nur aber für solche Flaschen, welche mit meiner nebenstehenden Garantie-Marke verlackt sind (bitte dieses zu beachten), und behaupte noch sogar, dass ein grosser Theil der heute von anderer Seite angekündigten, mit schönen Châteaux-Namen und imposanten Jahrgängen versehenen, demzufolge theuer verkauften, s. g. auch ungegypsten Bordeaux- oder Burgunder-Wein ganz einfach aus meinen ungegypsten Weinen stammen, resp. nichts anderes als dieselben sind, welche aber, um den Anforderungen und den Vorurtheilen der s. g. grossen Weinkenner zu entsprechen, künstlich bouquetirt, mundrecht gemacht etc. sind. Machen Sie doch einen kleinen Versuch mit m. ächten französischen gesunden Naturweinen u. werden Sie sich an den reinen Geschmack derselben ohne Schwierigkeit bald gewöhnen, dann werden Sie aber die theuren, künstlich parfümirten, mundrecht oder flaschenreif gemachten Weine nicht mehr trinken können und sich selbst wundern, sowie Ihrer Gesundheit wegen bereuen, dass Sie solche so lange getrunken haben. [No. 50.]

Illustr. ausführliche Preis-Courante versende Jedem gerne gratis und franco.

Oswald Nier, Hoflieferant
Hauptgeschäft: **Berlin C., Wallstr. 25.**
Alleiniger Besitzer der Weinhandlungen:
AUX CAVES DE FRANCE.

Seit 1876: 21 Centralgesch. — Berlin (8) Breslau (2) Cassel Danzig Dresden Halle Hannover Königsberg Leipzig Posen.
Kampf gegen jede Weinfabrikation! (In m. Centralgesch. resp. Weinstuben renomm. gute Küche zu billig. Preisen)
Wein muss das Nationalgetränk der deutschen Nation werden! Fürst von Bismarcks Worte.
Potsdam Rostock Stettin. — 600 Filialen in Deutschland. — Neue Filialen werden stets gerne vergeben.



Düsseldorfer

vorzüglichste und allgemein beliebte
Erdbeer-, Burgunder-, Kaiser-, Ananas-, Vanille-, Thé-, Orangen-, Sherry, Schlummer-, Arac-, Portwein-, Royal-, Rum- und **Rothwein-Punsch-Essenzen**
von **Alex. Frank** in **Cöln, 14 Georgsplatz,** in **Düsseldorf, Berger Allee 2 A.**
überall in den ersten Geschäften der Branche vorräthig, werden zur gefl. Abnahme bestens empfohlen (9179

Neue Tafelpflaumen,

Aepfel, Birnen, Kirschen
offerirt in vorzügl. Qualität billigst
H. H. Zimmermann Nachfolger,
4876) **Langfuhr — Danzig.**



Das **angenehmste** und **bewährteste aller Zahnreinigungsmittel** in den **allein echten Waldheimer Originalpackungen** zu 30, 40, 50 Pfennigen ist vorräthig in der **Elephanten-Apotheke, Löwen-Apotheke** Langgasse, in den Apoth. von **R. Scheller**, Dr. **Leschbrand** und in **Hermann Lietzau's** Apotheke u. Medic.-Droguerie, in den Droguen-Handlungen v. **Rich. Lenz, Bernh. Lyncke, Albert Neumann** und **Carl Paetzold**, vorm. **F. Jantzen**, sow. bei **F. Neutener** i. Danzig.

Gegen Husten 40₰ Wucherer's 40₰ Gumi-Brust-Bonbons

Zu haben bei den Herren Apothekern **Hermann Lietzau**, „Apotheke zur Altstadt", **Max Bruns**, Kgl. Apotheke, in der **Raths-Apotheke**, Langenmarkt Nr. 39, **Edm. Hedinger**, Langgasse Nr. 73, **Albert Neumann**, Langenmarkt, Droguen-Handlung, **Magnus Bradtke**, Delicatessen-Handlung.

9½ Pfund

ff. Campinas-Caffee von schönem kräftigen Geschmacke versendet **franco** und **verzollt**
für 8 Mark
gegen Nachnahme
Johs. Surmann
Bremen.
Ausführliche Preisliste meines großen Caffeelagers auf Verlangen gratis und franco.

Pommerscher Hof,

Zoppot.
empfiehlt **Patzenhofer Bier** von vorzüglicher Qualität in Flaschen und Gebinden. (4882

Pensionat und Chambre garni,

Königsberg i. Pr.,
Copernikusstraße Nr. 9,
in gesundester Lage und nächster Nähe des Mittelpunktes der Stadt, feine stille Straße, hält sich zu sorgfältigster Aufnahme von Patienten bei mäßigen Preisen, bestens empfohlen. (4917

Pianinos, kreuzs. Eisenbau. höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten v. **15 Mk.** monatl. an.
Pianof.-Fabr. **L. Herrmann & Co.**
Berlin C., Burgstrasse 29. (9565

Gebrannten Gyps zu Gypsdecken und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern
E. R. Krüger,
Altst. Graben 7—10.

Für Händler 400 umgearbeitete schwere **Bahn-Paletots** gefüttert: Dtz. 90 M.
Proben ½ Dtz. per Nachnahme. (4912
S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14.

Ein günstig gelegenes
Speicher-Grundstück
wird zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 4949 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein eleganter Nerz-Pelz ist sofort zu verkaufen.
Gef. Adressen unter Nr. 4944 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wir suchen für unser **Manufacturwaaren-Geschäft** einen sehr tüchtigen
Verkäufer
per sofort oder 1. Dezember.
Friedlaender & Co.,
Stolp. (4918

Vertreter-Gesuch.

Eine **leistungsfähige**
Steinnussknopffabrik
sucht gegen hohe Provision einen mit der Branche vertrauten und bei der Detailkundschaft gut eingeführt. Vertreter.
Gef. Offerten beliebe man unter **J. U. 5872** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**, einzusenden. (4806

Eine erfahrene katholische
Erzieherin
wird gesucht. Zeugniß-Abschriften, Lebenslauf sind zu richten: **M. M.** postlagernd **Christburg.** (4718

Theilnehmer-Gesuch.

Für ein rentables in einer größ. Stadt belegenes Mühlengrundstück wird ein Theilnehmer mit circa 10 000 Thlr. Einlage gesucht.
Offerten unter Nr. 4659 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wir suchen tüchtige Agenten für d. Verkauf v. **Caffee** an Private gegen hohe Provision. (4742
F. Löding & Co., Hamburg.

Eine ges. kräft. Amme wird gesucht Gr. Wollwebergasse 2 II.

Ein Kaufmann, 28 Jahre alt, wünscht ein
Colonialwaaren-Geschäft
zu kaufen resp. zu pachten, zu dessen Uebernahme 8 bis 9000 M. erforderlich event. auch als
Compagnon
in ein solches einzutreten.
Gef. Offerten unter Nr. 4893 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein bewährter Bureauarbeiter sucht Beschäftigung.
Adressen unter Nr. 4869 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in mehreren Branchen (Handelsmüllerei, Brauerei ꝛc.) erf. Buchhalter, 34 J. a., u. m. g. Empf. vers., s. p. 1. Dez. cr. od. später anderweitig mögl. dauernde Stellung. Gef. Off. sub E. L. 10 i. d. Exped. des Kreis-Anzeigers in Greifswald erbeten.

Ein tüchtiger gewandter
Droguist,
findet in einer Stadt Ostpreußens annehmbare und dauernde Stellung.
Gefällige Meldungen u. Nr. 4140 in der Exped. d. Zeitung erbeten.

Vertretung für Köln und Provinz

leistungsfäh. Häuser gesucht von einem erfahr. solid. Agenten. Offerten sub V. 4106 an **Haasenstein & Vogler, Köln.** (4892

Ein mit der kaufmännischen Correspondenz u. der doppelten Buchführung vertrauter jung. Mann findet per 1. Januar fut. in einem hiesigen Comtoir Stellung. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche sub Nr. 4753 in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Ein Geschäftslokal,

nahe dem Holzmarkt, ist v. 1. Januar oder 1. April ab zu vermiethen.
Kuntze & Kittler,
Breitgasse 133 (4948

Auf Niederstadt in der Victoria-Passage ist ein f. möbl. Zimmer, Kabinet, Entree, a. Burschengel., an e. Herrn billig zu verm. Weideng. 1b.

„Zum Luftdichten"
empfiehlt jeden Mittwoch
Königsberger Rinderfleck.

Café Grosse Allee.

Hannemann.
Heute Mittwoch, den 19. November:
Grosses
Kaffee-Concert,
ausgef. von dem rühmlichst bekannten Solo-Septett.
(Direction **Wolff.**)
U. A. kommt zum Vortrage: Ouverture zur Oper „Wilh. Tell" v. Rossini, Grand Duett a. d. O. „Hans Heiling" v. Marschner, 2 ungarische Tänze Nr. 5 u. 6 v. Brahms, Fantasie a. „Preciosa" v. C. M. v. Weber.
Anfang 3½ Uhr. Entree frei.

Eine arme Frau, welche mit dem sechsten Kinde niedergekommen u. in der größten Noth sich befindet (ihr Mann ist arbeitsunfähig, da derselbe fast erblindet ist) bittet edel denkende Herrschaften um gütige Unterstützung. Rammbaum, Wassergang Nr. 4, Th. 4.
Julianne Hoff, vereidigte Hebeamme.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.